Sunflower Foundation

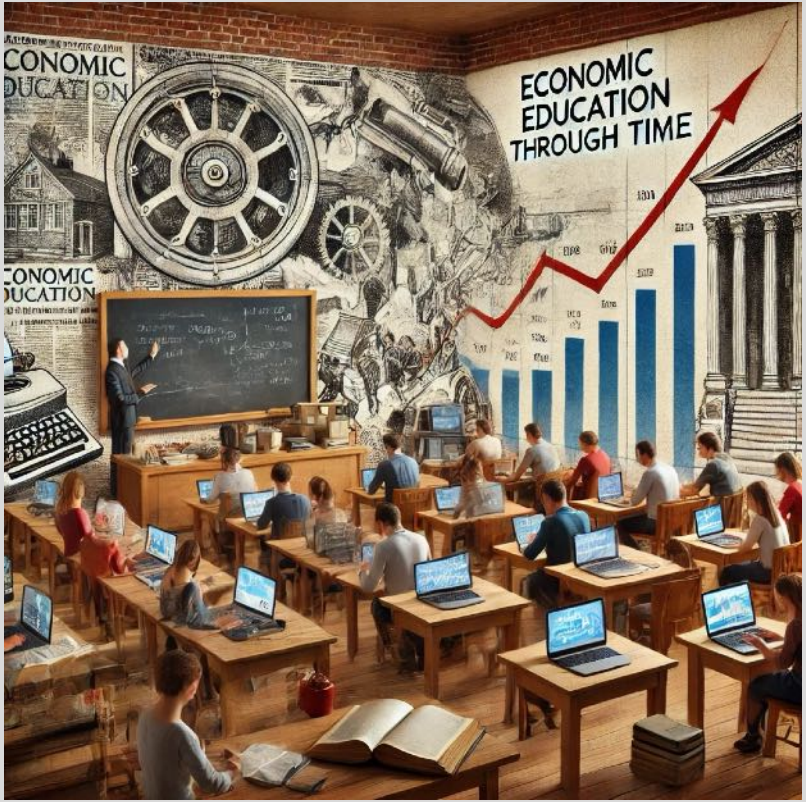
Herzlich willkommen zur Ausstellung: «Ökonomische Bildung»

Ich bin Florian Bally.
Gern begleite ich Sie auf ihrer Reise durch die Ausstellung.

Wie bitte?
Wer sich für ökonomische Bildung interessieren soll?

Ökonomische Bildung…

- … ist weltweit für ca. 20% aller Studierenden verpflichtend und damit der heutzutage **einflussreichte Bildungskanon**.
- … prägt unser Denken und den politischen Diskurs, im Stil des US-amerikanischen Standard der 1980er Jahre. Heisst, sie vermittelt nicht Fakten, sondern **eine Denkweise, „wie ein Ökonom zu denken“**.
- … muss sich wandeln, wenn wir uns den **Herausforderungen der 21. Jahrhundert** erfolgreich stellen wollen.



Es erwarten Sie drei Stationen

…also nichts wie los!

1

Im Spiegel der Zeit.

Wie hat sie sich im Laufe der Zeit gewandelt?

2

Der Weg zum globalen Lehrkanon.

Wie konnte sich global ein Kanon durchsetzen?

3

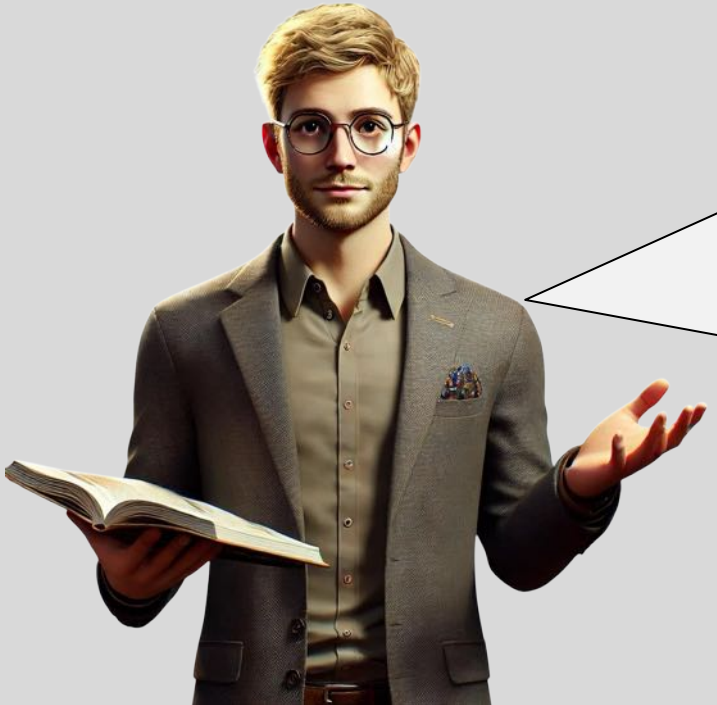
Aufbruch. Neue ökonomische Bildung.

Wie wird ökonomische Bildung zukunftsfähig?

Ökonomische Bildung im Spiegel der Zeit

Station 1

Ökonomische Texte im Wandel der Zeit



Zu verschiedenen Zeiten hat ökonomische Bildung ganz unterschiedliche Menschen adressiert und Themen behandelt.

Sie spiegelt das Weltbild und die Produktionsweise der Menschen wider.
Ein paar Beispiele gefällig?

Autarkie und Tugendhaftigkeit im alten Griechenland

Im antiken Griechenland waren noch grosse Teile der Produktion durch relativ autarke Landgüter ("*oikos*") organisiert. Die "Wirtschaft" als eigenständige Kategorie existierte noch nicht. Ökonomische Bildung richtete sich an die freien Bürger („*politen*"), die auf der Agora über Staatsgeschäfte abstimmten und die Herren über Haus und Hof, Familie und Sklaven waren.

Die uns überlieferten Texte behandelten daher vor allem Fragen der tugendhaften Führung dieser Landgüter. Das Streben nach Reichtum betrachtet Artistoteles kritisch. Er verurteilte die kommerzielle Erwerbskunst ("*chrematistik*"), sofern sie nicht dem Funktionieren des Hofes diente, und betrachtete die Haushaltskunst ("*oikonomia*") als natürliche wirtschaftliche Tätigkeit. Ökonomische Bildung zielte auf Tugendhaftigkeit, Selbstdisziplin und moralische Verantwortung der freien Bürger.

Der Anfang des sechsten Buchs der *Nikomachischen Ethik von Aristoteles*

Das geldlose Mittelalter?

Auch im Mittelalter war das Streben nach Reichtum moralisch verpönt. Die meisten Menschen lebten als Bauern von der Subsistenzwirtschaft und leisteten Abgaben an die Grundherren in Form von Naturalien. Geld spielte im täglichen Leben der Menschen im Vergleich zu heute eine untergeordnete Rolle. Selbst Zölle, z.B. auf dem Rhein wurden in Naturalien bezahlt.

Herrschende waren eher auf Status, religiöse und symbolische Macht bedacht sowie auf die Loyalität und Gefolgschaft ihrer Ritter. Wie bei den Hausherren des antiken *oikos* hing vieles vom Geschick und der Tugend der Fürsten ab. Deshalb waren sie auch die Adressaten der sogenannten „Fürstenspiegel“. Autoren wie Erasmus von Rotterdam, Machiavelli und Botero versuchten mit ihren Texten im Übergang zur frühen Neuzeit noch moralische, wirtschaftliche und strategische Bildung zu vermitteln.

Portrait von Erasmus von Rotterdam, der mit seinen Bildungstexten («Fürstenspiegel») an die soziale Verantwortung der Fürsten als wichtigster ökonomischer Akteur appellierte.

Herrschaft und Moral

Wir stellen fest:
Bis ins späte Mittelalter richteten sich ***ökonomische Texte*** *vor allem an die* ***herrschende Klasse.*** *Diese unterrichtete sie konkret im* ***Haushaltsmanagement.***
Sie behandelten ***moralische Fragen,*** *insbesondere den verantwortungsvollen* ***Umgang*** *mit den* ***Untertanen*** *und die* ***Pflichten*** *der Herrschenden. Dann aber kam es zu einer regelrechten* ***Revolution****...*

Die monetäre Revolution

Das strenge Standes und Lehnssystem des Mittelalters löst sich nach und nach auf und es wird immer mehr durch das Geld geregelt.

In Norditalien verschulden sich die Städte und müssen bald die doppelte Buchführung im „Modus der Banken“ übernehmen. 1494 veröffentlichte Luca Pacioli ein Lehrbuch mit einem Autodidaktik Kurs durch den sich die doppelte Buchführung in ganz Europa verbreitete. Der Handel florierte, immer mehr Kaufleute wurden zu Unternehmern, die Manufakturen gründeten, das Zinsverbot wird gelockert und durch Wechsel kommt das Buchgeld in Umlauf. Arbeit, Land und das Geld selbst werden aus ihren Kontexten gehoben und selbst zunehmend wie Güter behandelt, die für den Markt produziert wurden. In dem Zuge wandelt sich unsere Art die Dinge zu sehen, zu fühlen und den Raum um uns wahrzunehmen fundamental.

Zu diesem Thema bietet das MoneyMuseum Ihnen eine breite Palette an Kursen und Literatur

Wie die monetäre Revolution Welt und Bildung veränderte

*Wie **prägt Geld** eigentlich Ihre sozialen **Beziehungen**..?*

***Spannend**! Nun aber zurück zu den **Lehrbüchern**:*

*Wie schlägt sich die **monetäre Revolution** in der Welt und in Lehrtexten nieder?*

Wie die monetäre Revolution unsere Welt veränderte

Wandel der Wohlstandsbewertung
Die Lehnsherren bewerten ihren Wohlstand nicht mehr in konkreten Dingen wie Viehbestand oder Ernteerträgen sondern in abstrakten Geldeinheiten. Nicht mehr die Versorgung des Territoriums, sondern die Frage, welche Bewirtschaftung den höchsten Gewinn bringt, tritt in den Fokus.

Die Kameralwissenschaft

Die Zentralisierung der Verwaltung führte zu immer mehr Rationalität und Bürokratie. Die Obrigkeit erhob die Steuern zunehmend in Geld statt Naturalien. Fürsten verbringen zunehmend Zeit an den absolutistischen Höfen und lassen sich Geld aus ihrer Finanz-Kammer nachsenden. **Hier im MoneyMuseum sehen Sie die Originalausgabe von Kaspar Klocks Werk «de aerario».** Das Frontispiz fasst die wichtigsten ökonomischen Weisheiten seines Werkes bildhaft in menschlicher Gestalt zusammen.

Die Ökonomia thront in der Kammer auf der fürstlichen Schatztruhe. Ihr Kleid ist mit fleissigen Bienen verziert und ihr Gürtel trägt die Aufschrift „Sparsamkeit“. Mit einem Geometer hält sie Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht. Sonnenstrahlen, Felder und ein Pflug verdeutlichen die Verbindung von Natur, Arbeit und dem richtigen Mass. Bei Klock geht es noch um den Ausgleich und die Harmonie, sowie die Bedeutung der konkreten Künste anstelle der reinen Geldvermehrung.

Das Werk „de aerario“ von Kaspar Klock erschien im Jahr 1664

Wie die monetäre Revolution unsere Welt veränderte

Wandel der Wohlstandsbewertung
Die Lehnsherren bewerten ihren Wohlstand nicht mehr in konkreten Dingen wie Viehbestand oder Ernteerträgen sondern in abstrakten Geldeinheiten. Nicht mehr die Versorgung des Territoriums, sondern die Frage, welche Bewirtschaftung den höchsten Gewinn bringt, tritt in den Fokus.

Wandel der Moralvorstellungen
Die religiösen und philosophischen Ansichten der Antike und des Mittelalters, die das Streben nach Reichtum verurteilten, stossen auf eine Grenze. Wenn sich alle durch Geld versorgen erscheint es lächerlich zu behaupten, man solle nicht danach streben.

Bruch mit der Tugend und der Homo Oeconomicus

Mit der Einführung der arbeitsteiligen Geldwirtschaft wichen religiöse Vorstellungen, die das Streben nach Geld verurteilten, der Idee, dass persönlicher Gewinn dem Gemeinwohl dienen kann.

Die Bienenfabel von Mandeville steht stellvertretend für diese Entwicklung. In der Geschichte führt die Tugend der Bienen sie ins Elend. So suggeriert er, dass private Laster und Egoismus den gesellschaftlichen Wohlstand fördern und nicht schädigen.

Damit nahm er das Bild des *homo oeconomicus* - des rationalen, nutzenorientierten Menschen - vorweg. Das Buch schlug hohe Wellen und wurde von vielen als Provokation empfunden. Es zeigt exemplarisch den Übergang von einer auf sozialen Beziehungen basierenden Wirtschaft zu einer geldbasierten und anonymen Marktwirtschaft.

Mandevilles Bienenfabel von 1705 impliziert, dass private Laster wie Luxus und Egoismus den gesellschaftlichen Wohlstand fördern. Tatsächlich lässt sich das komplexe Zusammenwirken eines Bienenschwarms weder durch Tugend noch durch Egoismus allein erklären.

Wie die monetäre Revolution unsere Welt veränderte

Wandel der Wohlstandsbewertung
Die Lehnsherren bewerten ihren Wohlstand nicht mehr in konkreten Dingen wie Viehbestand oder Ernteerträgen sondern in abstrakten Geldeinheiten. Nicht mehr die Versorgung des Territoriums, sondern die Frage, welche Bewirtschaftung den höchsten Gewinn bringt, tritt in den Fokus.

Wandel der Moralvorstellungen
Die religiösen und philosophischen Ansichten der Antike und des Mittelalters, die das Streben nach Reichtum verurteilten stossen auf eine Grenze. Wenn sich alle durch Geld versorgen erscheint es lächerlich zu behaupten, man solle nicht danach streben.

Wandel der Beziehungen
Geldvermittelte Beziehungen ersetzen persönliche Abhängigkeiten. Das bringt neue Freiheiten und verändert den sozialen Zusammenhalt.
Monetarisierung und Arbeitsteilung bringen Abstraktion und Distanz.

Die Geburt der politischen Ökonomie

Durch die Monetarisierung *und die zunehmende* ***Arbeitsteilung*** *gewann die Wirtschaft eine* ***Eigendynamik****, die von den* ***Herrschenden*** *gefördert wurde, um mehr* ***Steuereinnahmen*** *zu generieren.*

„Wirtschaft“ *wurde nun erstmals als* ***autonome Sphäre*** *verstanden, das neue Wort dafür war, die* ***politische Ökonomie****.*
Das wurde auch der Name die neue ***Wissenschaft des Reichtums****.*

Ökonomische Bildung hat in ihrer Geschichte das Streben nach Geld verteufelt, gerechtfertigt und überhöht.

Was meinen Sie: Welche Haltung ist heute vonnöten?